

NatWiss Aktuell

Naturwissenschaft für Frieden und Nachhaltigkeit

Dezember 2006

Inhaltsverzeichnis

Grußwort der Geschäftsführung
Aktivitäten 2006
Ausblick 2007
AG gegen die Rekrutierung von Kindersoldaten
Friedensnobelpreis für Prof. Yunus und die Grameen Bank
Gegengipfel und Vision Summit
Workshop Lobbying für Naturwissenschaftler
Einladung zur Mitgliederversammlung und Satzungsänderung
Termine

Grußwort der Geschäftsführung

Liebe NatWiss Mitglieder, einen Beitrag zu Frieden und zur Zukunftsfähigkeit unseres Planeten zu leisten ist das, was wir uns als NaturwissenschaftlerInnen in diesem Verein auf die Fahne geschrieben haben. Im diesem Jahr stand die Zukunftsfähigkeit von erneuerbaren Energien in unserem ökonomischen Kontext im Zentrum vieler Aktivitäten. Die Diskussionen über alternative Formen der Ökonomie und die diesjährige Verleihung des Friedensnobelpreises an Muhammed Yunus und seine Grameen Bank hat uns dazu veranlasst, auch dieses Thema in unsere Kernaktivitäten einzubetten und an einem Besuch des Nobelpreisträgers in Deutschland im kommenden Jahr aktiv mitzuwirken. Muhammed Yunus hat durch sein Lebenswerk gezeigt, dass Armut, die sogar Kinder zu Soldaten macht, überwindbar ist! Das

hat mich persönlich in meinem Handeln ganz besonders motiviert. Ich wünsche allen Mitgliedern ein behagliches und friedliches Weihnachtsfest und ein motivierten, mit Tatendrang erfüllten Start in das neue Jahr 2007.
Ihre Noara Kebir

Aktivitäten 2006

Von Wolfgang Neef und Noara Kebir

Die Beiratssitzung der Naturwiss.-Initiative leitete mit ihrem diesjährigen Programm „Naturwissenschaft und Öffentlichkeit“ die Aktivitäten für 2006 ein. Im spannenden Referat von Ulrike Beisiegel, seit kurzen neben ihren anderen Ämtern auch Mitglied im Wissenschaftsrat, ging es in der Diskussion zunächst um die Zustandsbeschreibung von „Wissenschaft heute“. Durch den großen Erwartungsdruck von Öffentlichkeit und Geldgebern in Richtung einer möglichst schnellen Verwertung hat Wissenschaft das kaum

mehr, was sie am meisten braucht, um gute Ergebnisse zu liefern und diese sinnvoll und verantwortbar umsetzungsreif zu machen: Zeit. Das Thema „Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ (so eine DFG-Denkschrift von 1998) muss deshalb stärker in den Vordergrund treten.

Der Druck auf junge WissenschaftlerInnen, „immer schneller“ verwertbare Resultate zu liefern, führt dann dazu, dass die wissenschaftsinternen Kontrollen nicht mehr zuverlässig funktionieren – spektakuläre Fälle von Fälschungen sind da nur die Spitze eines Eisbergs. Die wissenschaftsinterne Kommunikation, ohnehin durch Machtstrukturen erschwert, leidet auch unter der voranschreitenden Kommerzialisierung, insbesondere der Übertragung betriebswirtschaftlicher Rezepte auf Universitäten und Forschungseinrichtungen.

Dagegen hilft nur mehr Kommunikation nach innen wie nach außen, Widerstand gegen die unsinnige „Verbetriebswirtschaftlichung“ und die konsequente Anwendung der nach wie vor vorhandenen internen wissenschaftlichen Grundsätze und Kontrollmechanismen, die auch die Frage der gesellschaftlichen Verantwortung zum Thema haben. „Kommunikation statt Markt“, formulierte ein Beiratsmitglied als Fazit.

Nun haben NaturwissenschaftlerInnen stärker als Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen eher Kommunikationsprobleme. Ein Verein wie die Naturwiss.-Initiative ist deshalb gerade heute besonders aufgerufen, ihre Fach-Wissenschaft nicht nur der Öffentlichkeit verständlich zu machen, sondern auch – über den engen Horizont der eigenen Ausbildung hinaus – gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Fragestellungen zu thematisieren und dafür zu sorgen, dass sie auf den fachlichen Kern der eigenen Wissenschaft zurückwirken.

Zu dieser Thematik gab es ein weiteres Referat von Armin Simon am Beispiel des Forschungsreaktors FRM 2 der TU München („Das atomare Kuckucks-Ei“). Es machte deutlich, auch durch die nachfolgende Diskussion im Beirat unter Beteili-

gung von „Insidern“, die bei der Begutachtung dieses Reaktors mitgewirkt haben, dass die Durchsetzung dieses international gesehen höchst problematischen Reaktors (weil er waffenfähiges Uran benötigt) in einer Kumpanei von insbesondere bayrischen Politikern und Wissenschaftlern durch Irreführung und Lobbyismus gelungen ist, auch mit der letzten Genehmigung unter einer rot-grünen Regierung, die allenfalls mit einigen schriftlich festgehaltenen Bedenken aufwartete, das Gerät aber letztlich passieren ließ bzw. lassen musste. Durch diesen „Erfolg“ einer Wissenschafts-Lobby, die ohne wirkliche wissenschaftliche Notwendigkeit an der Inbetriebnahme eines „Superlativs“ (der Reaktor mit der größten Dichte hochangereicherter Urans) festhielt, wird u.a. der internationale Handel mit hochangereichertem Uran wieder angekurbelt – ganz abgesehen von den Folgen für die aktuelle Proliferations-Debatte um die Atomenergie und ihre militärische Nutzung in Iran, Indien, Pakistan, Nordkorea etc.

In den Zusammenhang zwischen Naturwissenschaft, Politik, Ökonomie und Öffentlichkeit wurde dann auch der zweite Schwerpunkt des Themas gestellt: Der Entwurf eines Memorandums „Energie und Zukunft“, das auf dem Kongress „20 Jahre Tschernobyl“ vom 7. 4. bis 9.4. 2006 in Bonn (von der IPPNW gemeinsam mit NatWiss und dem Netzwerk Friedenskooperative gestaltet und organisiert) zur Diskussion gestellt und dann nach weiterer interner Debatte der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Die Konferenz war für uns ein großer Erfolg, insbesondere weil das Thema ‚Energie und gesellschaftliche / wirtschaftliche Strukturen‘ sowohl von Hermann Scheer als auch besonders von H. P. Dürr genau im Sinne unseres Energie-Memorandums behandelt wurde: Deutlich wurde der Zusammenhang zwischen Energiepolitik und zentralistischer und machtorientierter Großtechnologie unter dem Regime des ‚Marktes‘ analysiert und grundsätzliches strukturelles Umdenken und Dezentralisierung gefordert. Dürr hat dies in seinen

Darstellungen auch klar mit dem Ende des bisherigen Wachstums-Pfades in Verbindung gebracht.

Auf der Attac-Sommerakademie in Karlsruhe konnte NatWiss diese Jahr einen zwei-tägigen Workshop zu erneuerbaren Energien unter ökonomischen und gesellschaftspolitischen Aspekten anbieten. Der Workshop gehörte mit durchgehend 30 Teilnehmern aller Altersklassen zu den erfolgreichsten auf der Akademie, unter anderem auch, weil er nicht frontal, sondern unter konsequenter Einbeziehung der Teilnehmer in ihrem beruflichen und gesellschaftlichen Kontext stattfand. Der Workshop hatte zum Ziel, den Teilnehmern eine technische und wirtschaftliche Einführung in die Energiethematik zu liefern. Auf dieser Grundlage sollten sich die Teilnehmer im nächsten Schritt überlegen, wie sie persönlich einen Beitrag in Richtung Energiewende leisten können.

Die Ankündigung der Vergabe des Friedensnobel Preises an Muhammed Yunus und seine Grameen Bank und der Global Microcredit Summit in Halifax hat im Herbst noch viel Aktivität bei NatWiss ausgelöst. So plant NatWiss gemeinsam mit dem Verein Results Germany und anderen Netzwerkpartnern einen German Microcredit Summit und die Organisation eines Besuchs von Muhammed Yunus im kommenden Juni 2007 in Deutschland.

Persönlicher Ausblick zur Vereinsarbeit

Von Wolfgang Neef

Nach 3 ½ Jahren Vorsitz sehe ich die Arbeit unseres Vereins weiterhin eher kritisch. Wir sind zwar an verschiedenen Aktionen der Friedensbewegung und anderer Organisationen wie attac beteiligt, waren aber dennoch kaum in der Lage, ein eigenes Profil zu entwickeln, das unseren spezifischen Beitrag zur ‚linken‘ Bewegung in Deutschland heute auch in der öffentlichen Wahrnehmung charakterisieren würde. So gab es auch auf der letzten Vorstandssitzung eine selbstkritische Diskussion mit

dem Ergebnis, dass der Verein, wenn er weiter sinnvoll arbeiten will, thematisch und personell neue Wege finden muss. Auszug aus dem Protokoll:

*„Die Weiterführung des Vereins braucht gute Gründe, sonst ist sie infrage zu stellen. Diese gibt es: **Der erste** der möglichen guten Gründe ist das Thema der **Verbindung von Naturwissenschaft bzw. Ökologie, Politik/Ökonomie und globaler Militarisierung**, die weder in der Öffentlichkeit noch auf den Ebenen der ‚Multiplikatoren und Entscheider‘ hergestellt wird. So wird z.B. Klima/Energie zwar immer wieder thematisiert, aber der Zusammenhang zum Wachstumsfetisch fast nie hergestellt. Diese strategische ‚Lücke‘ könnte der Verein ausfüllen, wenn der **zweite** der guten Gründe erfüllt werden kann: Die **subjektiven/personellen Voraussetzungen** im Verein, die Leidenschaft für dieses Thema und das entsprechende wiss. Potential. Das ist aber einigermaßen schwach, wenn kein (jüngerer) ‚Nachschub‘ kommt. Das geht nicht nur uns so, sondern auch den meisten anderen Vereinen. Deshalb müssen wir, wenn wir weitermachen, die Kräfte hier bündeln. Mit diesem Thema sind sicherlich neue Mitglieder/Aktivist*innen zu gewinnen. Die ‚alten‘ Themen des Vereins sind inzwischen ‚professionalisiert‘, sozusagen ausgelagert in inzwischen gegründete Institute, und damit auch was die (nötige) Radikalität betrifft eher ‚entschärft‘, weil hier an das eher feindliche Umfeld Zugeständnisse gemacht werden müssen. Dieser Prozess ist nicht zurückzudrehen. Frage deshalb: Zurück zur Radikalität, aber auf dem neuen Feld? Oder besser Vernetzungsarbeit der nunmehr professionalisierten Zentren der alten Themen? Die meisten plädieren für die Radikalität, schon weil die objektiven Probleme jeden Tag radikaler werden.“*

Dies ist auch meine persönliche Position. Es gibt bundesweit kaum eine Organisation, die so wie unsere Initiative geeignet wäre, aus naturwissenschaftlich-technischer Sicht die Fakten zum Thema Klima, energetische und stoffliche Ressourcen sowie Müll(-Vermeidung) wissen-

schaftskritisch in die Diskussion zu bringen und die nötigen radikalen Konsequenzen wenigstens deutlich zu benennen. Dabei brauchen wir **zwei Ebenen** der Arbeit:

1. Die schonungslose **Analyse**, auch unserer eigenen Rolle als NaturwissenschaftlerInnen und IngenieurInnen, und das heißt radikale Wachstums-, Technik- und Ökonomiekritik, wie wir sie aus naturwissenschaftlicher Sicht in unserem Energie-Memorandum versucht haben. Mit dieser sollten wir auch die Politiker und Ökonomen aus dem linken Spektrum nicht verschonen, die immer noch Wachstum als Teil der ‚Lösung‘ der sozialen und Verteilungsprobleme propagieren – wohl wissend, dass aus naturwissenschaftlicher Sicht bereits heute eine 125%ige ‚Übernutzung der natürlichen Ressourcen‘ der Erde (Living Planet Report des WWF) erreicht ist. Das Festhalten am Wachstums-Pfad führt schon jetzt zu brutalen Ressourcen-Kriegen. Wenn 2050 dann z.B. die Meere durch industrialisierte Großfischerei leer sind, werden schon unsere Kinder erleben, dass die Völker bis an die Zähne bewaffnet um die letzten Reste kämpfen, in logischer Konsequenz einer kapitalistisch organisierten Konkurrenz-Gesellschaft, in der Solidarität keinen Platz hat.

2. Die Beteiligung an der Entwicklung von praktischen **Projekten** nachhaltiger Naturwissenschaft und Technik, die sich nicht dem herrschenden Dogma der kapitalistischen Kriegs-Ökonomie (euphemistisch ‚Wettbewerb‘ genannt) unterwerfen, sondern mit einer sozial und ökologisch angepassten, sinnvollen und kooperativen Wissenschaft und Technik auch die daran angepasste Ökonomie gestalten. Das ist keine Utopie für die ferne Zukunft: Schon heute finden wir weltweit realisierte Konzepte der ‚solidarischen Ökonomie‘ in kleinem wie in großem Maßstab. Nur durch aktive, unsere Fähigkeiten als Naturwissenschaftler und Ingenieure nutzende Gestaltung und Werbung für solche Projekte sind wir als Verein attraktiv für junge Menschen, denen allein mit der Analyse und Kritik bestehender Verhältnisse nicht geholfen ist.

Das bedeutet, dass wir als IngenieurInnen und NaturwissenschaftlerInnen über unseren Fach-Horizont hinausgehen und auch in unseren Stellungnahmen und Veranstaltungen Positionen dazu formulieren. Die Begrenzung auf naturwissenschaftliche und technische ‚Sachverhalte‘, verbunden mit Enthaltensamkeit in ökonomischen und politischen Fragen ist eine ‚Déformation professionnelle‘ aus dem 20. Jahrhundert. Sie hat schon bisher großen Schaden angerichtet, weil sie uns daran gehindert hat, die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse über den Raubbau an der Natur früher wirksam in Öffentlichkeit und Politik zu bringen. „Wer glaubt, dass exponentielles Wachstum für immer weitergehen kann in einer endlichen Welt, ist entweder ein Verrückter oder ein Ökonom“ (Kenneth E. Boulding) – zur Zeit gibt es weit mehr Verrückte als Ökonomen. Sorgen wir dafür, dass wenigstens die Zahl der ersteren abnimmt!

Arbeitsgruppe gegen die Rekrutierung von Kindersoldaten

Von Jörg Krone

Weltweit werden nach internationalen Schätzungen etwa 300.000 Kinder als Soldaten eingesetzt in Kriegen und bewaffneten Konflikten in über 20 Ländern der Welt. Zumeist wurden die Kinder gegen ihren Willen rekrutiert und leiden unter Not und Gewalt. Die *International Coalition to Stop the Use of Child Soldiers* ist eine internationale Kampagne gegen den Einsatz von Kindersoldaten. Sie wurde 1998 gegründet und ihr Symbol ist eine rote Hand. Alljährlich organisiert sie am 12. Februar den „Red Hand Day“, damit das Schicksal der Kindersoldaten nicht in Vergessenheit gerät. Unsere Arbeitsgruppe unterstützt im Rahmen der NaturwissenschaftlerInnen-Initiative für Friedens- und Zukunftsfähigkeit diese Kampagne. Außerdem unterstützt sie UNICEF, Terre des hommes und andere Kinderhilfswerke bei der Spendensammlung für Projekte zur Reintegration ehemaliger Kindersoldaten.

Mitglieder der Arbeitsgruppe sind:
Prof. Dr. Jörg Krone, Prof. Dr. Peer Ueberholz, Prof. Dr. Heide Faeskorn, Prof. Dr. Georg Hartung, Dr. Ali Rezza Samanpour, Prof. Dr. Martin Hühne, Prof. Ulrich Lehmann, Volker Schuchardt, Prof. Dr. Heinrich Brinck
Wir freuen uns sehr über jede weitere Unterstützung!
Kontakt: krone@fh-swf.de

Selbstorganisierte Entwicklung

Friedensnobelpreis für Muhammad Yunus und die Grameen-Bank

Von Jürgen Scheffran, Noara Kebir, Daniel Philipp

Dass der Friedensnobelpreis 2006 an Muhammad Yunus und die von ihm gegründete Grameen-Bank in Bangladesch ging und damit in ein Land mit einer der größten Armutsproblematiken, hat viele überrascht. Ganz unterwartet kam dies jedoch nicht, denn schon vor zehn Jahren hatte Bill Clinton über Yunus gesagt: "Dieser Mann verdient den Friedensnobelpreis." Tatsächlich ist das Lebenswerk von Yunus einzigartig und ein Beispiel, dass eine einzelne Person mit begrenzten Mitteln Weltbewegendes in Gang setzen kann.

Die Idee ist bestechend einfach: den Armen der Welt mit kleinen Krediten eine Startchance zu geben, um ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen. Andere Versuche der Armutsbekämpfung waren bislang gescheitert. Immer noch leben mehr als eine Milliarde Menschen von weniger als einem Dollar pro Tag, der offiziellen Grenze für absolute Armut.

Diesen Misstand wollte Muhammad Yunus beseitigen, als er 1976 beschloss, nicht mehr nur Wirtschaftswissenschaft an der Universität Chittagong zu lehren, sondern nach Wegen zu suchen, die Lage seiner Landsleute zu verbessern. Er stellte fest, dass meist nur geringste Mittel fehlten, oft nicht einmal ein Dollar, um eine selbständige Arbeit durchzuführen, sei es Aufzucht von Ziegen, Anbau von Gemüse oder Han-

del mit Gebrauchsgütern. Anders als die unfairen Bedingungen der Geldverleiher und die restriktive Praxis der Banken schuf Yunus ein Kreditsystem, das den Bedingungen der Armen angepasst war.

Nach großen Anfangswiderständen gründete er 1983 die Grameen Bank ("Dorfbank" auf Bengali). Die Bank vergibt Kleinkredite an die Armen, die für herkömmliche Banken nicht kreditwürdig sind, um damit Projekte durchzuführen und Geschäfte zu tätigen. Teil des Erfolgsprinzips ist die soziale Einbettung der Kreditvergabe. Bevorzugt werden Frauen unterstützt, die in der Regel sorgsamer mit dem Geld umgehen und die Entwicklungschancen besser nutzen als Männer. Die Kredite werden an Gruppen von je fünf Mitgliedern gegeben, die sich gegenseitig mit Rat und Tat unterstützen, untereinander Disziplin üben, die Lebensfähigkeit des Geschäfts prüfen und Rückzahlungen sicherstellen. Die Darlehen werden auf wöchentlichen Dorfversammlungen ausgezahlt, an denen auch Mitarbeiter der Grameen Bank teilnehmen.

Bei dem Prinzip der Grameen Bank ging Professor Yunus dabei frei nach dem Motto vor: „Ich mache immer genau das Gegenteil von traditionellen Banken.“ Es werden Kredite an die Ärmsten vergeben. Es werden keine Sicherheiten verlangt. Es werden kleine Kredite vergeben. Die Bank geht zu ihren Kunden. Das Wort Kredit kommt von dem lateinischen Wort „credere“ und meint Vertrauen. Darauf setzt das Prinzip der Mikrofinanzierung und verlässt sich dabei auf den Willen der Ärmsten, sich aus ihrem Schicksal zu befreien.

Heute hat Grameen nach eigenen Angaben mehr als 2000 Zweigstellen, die rund 70 % aller Dörfer in Bangladesch betreuen, und mehr als 6,8 Millionen Kreditnehmer, von denen 97% Frauen sind. Die Gesamtsumme des bisher verliehenen Geldes beläuft sich auf über 4,5 Milliarden Euro, die Einnahmen stammen aus den Kreditrückzahlungen (nahezu 100%) und werden von den Kreditnehmern selbst betreut, die die Bank zu 90% besitzen. Das Erfolgsmodell Grameen wird heute in über 60 Ländern

praktiziert und hat so weitaus mehr Menschen Zugang zu Kleinkrediten ermöglicht. Grameen hat mittlerweile mehr als ein Dutzend weiterer Unternehmen gegründet, oftmals in Kooperation mit anderen Unternehmen, die sich auf die täglichen Lebensbereiche bezieht. Grameen Shakti engagiert sich für eine dezentrale Energieversorgung auf der Basis erneuerbarer Energien in strukturschwachen Regionen. Mit Solar-Home-Systemen werden selbst entlegene Gebiete mit Strom versorgt, mit erheblichen Zuwachsraten. Da weltweit immer noch rund zwei Milliarden Menschen keinen direkten Zugang zum Stromnetz haben, gibt es hier erhebliche Entwicklungspotenziale. Das MicroEnergy-Project an der TU Berlin bemüht sich um eine Replikation des Modells Grameen Shakti, um mehr Menschen durch Mikrofinanzierung den Zugang zu Technologien zu verschaffen, mit denen sie ihren Lebensstandard deutlich verbessern können.

Dass die Bekämpfung der Armut ein wichtiger Beitrag zur Überwindung der in großen Teilen der Welt herrschenden Gewaltverhältnisse und damit der Friedenssicherung ist, lässt sich kaum bestreiten. Die Entwicklungspotenziale sind längst nicht ausgeschöpft und können auch in Industrieländern selbst zur Wirkung kommen. Wie das Beispiel Grameen Shakti zeigt, lassen sich so Frieden und Nachhaltigkeit zusammen bringen. In der Begründung des Nobel-Komitees heißt es: „Anhaltender Frieden kann nicht erreicht werden, wenn nicht große Teile der Bevölkerung einen Weg finden, um aus der Armut auszubrechen. ... Mikrokredite stellen einen solchen Weg dar. Entwicklung von unten fördert auch Demokratie und Menschenrechte.“

Nobelpreisrede vom 10. Dezember den Zusammenhang her: “I believe terrorism cannot be won over by military action. ... We must address the root causes of terrorism to end it for all time to come. I believe that putting resources into improving the lives of the poor people is a better strategy than spending it on guns. Peace should be understood in a human way, in a broad social, political

and economic way. Peace is threatened by unjust economic, social and political order, absence of democracy, environmental degradation and absence of human rights.”

Literatur

M. Yunus, mit A. Jolis, Grameen - eine Bank für die Armen der Welt, Bergisch Gladbach: Lübbe, 1998.
Grameen Bank, www.grameen.com, 2006

G8 Gegengipfel 2007

Von Rainer Braun

6-8.Juni 2007, Rostock – die Mächtigsten der Welt treffen sich - für Frieden und globale Gerechtigkeit?

Der Gipfel der acht reichsten und mächtigsten Staaten der Welt findet im Juno 2007 im Ostseebad Heiligendamm bei Rostock statt. Obwohl die Regierungschefs der G 8 nur 13 Prozent der Weltbevölkerung repräsentieren, behandeln sie Fragen der Weltwirtschaft, von Entwicklung, Umwelt, Krieg und Frieden und andere globale Probleme, die die gesamte Menschheit betreffen. Dementsprechend einseitig sehen die Ergebnisse aus. Sie bringen viele Verlierer und nur wenige Gewinner hervor.

Zu den Verlierern gehört die soziale Gerechtigkeit. Weltweit nehmen Armut und soziale Polarisierung zu. Während die Anzahl der Hungernden in der Welt von 840 Millionen Menschen im Jahr 1995 auf 854 Millionen 2005 gestiegen ist, hat die winzige Gruppe der 7,5 Millionen *High Net Worth Individuals* im gleichen Zeitraum ihr Kapitalvermögen von 16 Billionen Dollar auf 33 Billionen verdoppelt. Auch in den meisten Industrieländern nehmen Armut und Prekarisierung zu.

Zu den Verlierern gehört auch die Umwelt. Die herrschende Wirtschafts- und Lebensweise führt in die Klimakatastrophe, vernichtet die Artenvielfalt und plündert die natürlichen Ressourcen des Planeten. Während eine effektive Reduzierung der Treibhausgase nur 1% des globalen Inlandsprodukts kosten würde, werden die Schäden

einer Klimakatastrophe bis zu 20% verschlingen. Die an grenzenlosem Wachstum und unregulierter Dynamik des Marktes orientierte Politik der G 8 verschärft die globalen Umweltprobleme.

Zu den Verlierern gehören auch Frieden und internationale Sicherheit. Angesichts der komplexen Problemlagen nehmen weltweit die Ursachen für Konflikte zu. Dies ist der Nährboden für nationalistische Ideologien, Rassismus, Fundamentalismus, Gewalt, Terror und Krieg. Alle G 8 Staaten führen Krieg oder sind an bewaffneten Konflikte beteiligt - im Irak, in Tschechien, in Afghanistan. Doch in allen Fällen zeigt sich das Scheitern militärischer ‚Lösungen.‘

So kann es nicht weiter gehen. Globalisierung im Interesse der Menschen geht anders. Notwendig ist eine Globalisierung von sozialer Gerechtigkeit, sind faire Beziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, ist verantwortungsbewusster und zukunftsfähiger Umgang mit unserer Umwelt und ihren Ressourcen und sind Frieden und politische Konfliktlösungen.

Die sozialen Bewegungen haben die Konzepte dafür. Diese wollen wir mit vielen Aktionen während und vor dem Gipfel einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen. Wir wollen aber auch protestieren gegen einen undemokratischen G 8 Gipfel, auf dem eine gescheiterte neoliberale Politik fortgeschrieben werden soll. Auch und gerade durch die Bundesregierung

Wir wollen mit einem großen G 8-Alternativkongre unsere Alternativen präsentieren und miteinander an ihrer Weiterentwicklung arbeiten. Ein breites Bündnis von Friedensgruppen (einschließlich der NaturwissenschaftlerInnen-Initiative) aus den verschiedenen sozialen Bewegungen, aus Gewerkschaften und Kirchen hat sich schon zusammengefunden. ‚Die üblichen Verdächtigen – eben‘. Um ‚groß, gewaltig und mächtig‘ zu werden, muss jetzt die Gesellschaft, zumindest ihre breite kritische Masse, erreicht werden. Die Sympathie der Mehrheit unserer Bevölkerung

begleitet uns, aber mehr und mehr Teile dieser Mehrheit müssen sich aktiv einmischen. Dieses ist neben den vielfältigen organisatorischen und Bündnisaufgaben (absolut nicht leicht) die Aufgabe der nächsten Monate.

Nur dann können wir an die bewegenden und eindrucksvollen Erfolge der Aktionen zu den G 8 Gipfeln in den anderen Ländern anknüpfen und realen Druck auf die Regierungen ausüben. Eine große Aufgabe – aber spannend und dem Ernst der globalen sozialen, ökologischen und friedenspolitischen Lage angebracht. Ich hoffe, mit vielen von Ihnen/euch in Heiligendamm zu sein.

Weitere Informationen:

www.Heiligendamm2007.de

www.g8-germany.info

www.friedenskooperative.de

Workshop Lobbying für Naturwissenschaftler

Von Daniel Philipp

Seit gut 4 Jahren arbeite ich jetzt wissenschaftlich an der Technischen Universität Berlin zum Thema ländliche Energieversorgung in strukturschwachen Regionen mit Hilfe von Mikrofinanzierung. Zwei Mrd. Menschen leben weltweit ohne Zugang zu sauberer Energie in diesen Regionen und sind Teil der Zielgruppe der Forschungsarbeit. Daher ist es dringend notwendig, dass die allgemeine Wahrnehmung dieses Themas verbessert wird. Dies ist sowohl ein gesellschaftliches als auch ein politisches Problem und sollte durch entsprechende Lobby-Arbeit begleitet werden.

Seit gut zehn Jahren arbeite ich in dem Verein Results, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Lobbyarbeit für Armutsbekämpfung mit Hilfe von Mikrofinanzierung zu betreiben. Dies führte 1997 zum ersten Mikrokreditgipfel in Washington und dieses Jahr zum zweiten in Halifax, der noch durch die Friedensnobelpreisverleihung an Professor Yunus gekrönt wurde.

Obwohl das Thema Armutsbekämpfung weder medial gerne aufgegriffen wird noch politisch einen hohen Stellenwert hat, ist dies ein wichtiges Ergebnis guter Lobbyarbeit für ein wichtiges Thema.

Seit gut einem Jahr bin ich im Beirat der NaturwissenschaftlerInnen-Initiative für Frieden und Zukunftsfähigkeit und bin jetzt gebeten worden, einen Workshop zu initiieren mit dem Titel „Lobbying für NaturwissenschaftlerInnen“. Gerade in Zeiten, in denen die Gelder ständig gekürzt werden, ist es wichtig, das eigene Thema bekannt zu machen, die Wissenschaft zu stärken. Ein Weg ist dabei die gezielte Lobbyarbeit.

Quellen:

www.results.org (national)

www.resultsgermany.de

www.microcreditsummit.org (2006)

www.globalmicrocreditsummit2006.org

www.nobelprize.org

Einladung zur Mitgliederversammlung und Ankündigung einer Satzungsänderung

Von Wolfgang Neef

Hiermit laden wir alle Mitglieder herzlich ein zur ordentlichen Mitgliederversammlung 2007 am Sonntag, den 4. März 2007 von 10 bis 12 Uhr in der Heimvolksschule am Seddiner See (Seeweg 2, 14554 Seddiner See).

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes, Diskussion
2. Entlastung des Vorstandes
3. Bericht des Kassierers, Diskussion
4. Entlastung des Kassierers
5. Projekte 2007/8, künftige Politik der Initiative
6. Satzungsänderung
7. Neuwahl des Vorstandes
8. Anträge

9. Termin nächste Mitgliederversammlung/Beiratssitzung

10. Verschiedenes

Zum TO-Punkt 6: Auf Veranlassung des Berliner Finanzamtes für Körperschaften sind in der Satzung folgende Passagen umzuformulieren:

§ 2, Abs. 2:

„Der Verein erfüllt diese Zwecke unmittelbar vornehmlich durch eigene Publikationen, Vorträge, Kongresse und andere Veranstaltungen sowie durch Projekte. Für diese Zwecke kann er die erforderlichen Geldmittel sammeln.“

§ 15, Abs. 1, Satz 3:

„Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.“

§ 15, Abs. 3 entfällt.

§ 17, Abs. 2:

„Das Vermögen des Vereins ist unmittelbar und ausschließlich für steuerbegünstigte Zwecke zu verwenden. Es fällt bei Auflösung... (weiter wie bisher)“

Kommende Termine

02.-04. März Beiratssitzung

04. März Mitgliederversammlung

Kontakt

NaturwissenschaftlerInnen-Initiative e. V.

c/o Wolfgang Neef

Ilmenauerstr. 3

14193 Berlin

Tel.: 030 / 31 99 66 86

Fax: 030 / 31 99 66 89

E-Mail: vorstand@natwiss.de

Internet: <http://www.natwiss.de>